Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse

Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte

Band: 84 (1990)

Nachruf: Heribert Raab (1923-1990)

Autor: Altermatt, Urs

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heribert Raab (1923–1990)

Im «Deutschen Gelehrten-Kalender» lesen wir: Heribert Raab, geboren 1923 in Mutterschied (Deutschland); Studium in Marburg und Mainz; 1953 Promotion in Mainz; 1955–1957 Forschungsstipendium in den Vatikanischen Archiven in Rom; 1960 Habilitation in Mainz; Lehrtätigkeiten in Mainz und München; seit 1967 Professor für Neuere Geschichte in Freiburg. Diese kurzen Angaben skizzieren die akademische Laufbahn, die Heribert Raab im Alter von 44 Jahren nach Freiburg führte.

Heribert Raab übernahm 1967 nach Lehr- und Wanderjahren in Rom, Mainz und München die neugeschaffene Professur für Neuere Geschichte an der Universität Freiburg. Im Unterschied zur Mittelalterlichen und zur Schweizer Geschichte besass der deutschsprachige Lehrstuhl für Neuere Geschichte keine ungebrochene Kontinuität. Nach dem Tode von Heinrich Reinhardt im Jahre 1906 übernahm der Mediävist Gustav Schnürer de facto auch die neuere Geschichte. Später dozierten sporadisch Gastdozenten zu diesem Lehrgebiet. Erst mit dem Ausbau der Hochschule in den späten sechziger Jahren schuf man wiederum einen deutschsprachigen Lehrstuhl für Neuere Geschichte. Heribert Raab dozierte seither über 20 Jahre moderne Geschichte in Freiburg und legte dabei den Schwerpunkt auf Europas Mitte, auf Deutschland.

Die Studenten schätzten vor allem den achtsemestrigen Überblickszyklus, der im Stile einer Magistralvorlesung den Stoff von der Reformation bis ins 19. Jahrhundert darlegte. Mit profunden Detailkenntnissen und einer gewissen Strenge führte er nach der Art eines alten deutschen Universitätsprofessors die Seminarien durch. Wenn man ihn kennt, versteht man, dass sich die Studentenmassen nicht zu ihm drängten. Insgesamt schlossen bei ihm 10 Doktoranden und 27 Lizentianden das Studium ab.

Wenn man die ausserordentlich lange Liste der Publikationen von Heribert Raab überblickt, findet man eine verbindende Thematik: die Auseinandersetzungen der katholischen Kirche mit der modernen Welt an der Wende zum 19. Jahrhundert. Schon in seiner Mainzer Dissertation von 1956 über «Die concordata nationis germanicae in der kanonistischen Diskussion des 17. bis 19. Jahrhunderts» beschäftigte sich der Freiburger Historiker mit der episkopalistischen Theorie in Deutschland. Die an der Universität Mainz 1960 vorgelegte Habilitationsschrift befasste sich mit Clemens Wenzeslaus von Sachsen, dem letzten Erzbischof von Trier und dem Fürstbischof von Augsburg. In zahlreichen Beiträgen setzte er sich mit der Reichskirche im Vorfeld der revolutionären Säkularisation auseinander. Er verfasste zahlreiche Porträts zu historischen Persönlichkeiten, zu Nuntien und Domherren, Fürstbischöfen und Gelehrten, die in der Wendezeit vom Untergang der Reichskirche bis zur katholischen Erneuerungsbewegung in der Zeit der Romantik standen. Im «Handbuch für Kirchengeschichte» verfasste er dazu wichtige Synthesen.

Bereits im ersten Forschungsjahrzehnt der Römer und Mainzer Jahre trat Heribert Raabs typische Stärke hervor: die Geistes- und Ideengeschichte im Spiegelbild grosser Persönlichkeiten. Dass Heribert Raab mit diesem Ansatz bei der neolinken Historikergeneration der 68er Jahre nicht die nötige Anerken-

nung fand, verwundert nicht. Zinsen und Marktpreise, Bevölkerungsstatistiken und Wirtscharftskurven gehörten nicht zur Substanz seiner Geschichtsschreibung. Wenn die Historiker der neuen Schule ihm Respekt zollten, so deswegen, weil sie seine Solidität und seine Quellennähe schätzten.

Keiner historischen Persönlichkeit widmete sich Raab so intensiv wie dem grossen deutschen Publizisten Joseph Görres. Rund zwei Jahrzehnte stand diese Gestalt eindeutig im Mittelpunkt seiner Forschungen. 1978 publizierte er eine erste Schrift mit dem Titel «Joseph Görres. Ein Leben für Freiheit und Recht». In jenen Jahren übernahm er auch die Gesamtausgabe der Görres-Schriften, die die Görres-Gesellschaft in den 1920er Jahren begonnen hatte und die in den 1950er Jahren ins Stocken geraten war. Als erste Frucht erschien 1985 der Ergänzungsband 1 «Joseph Görres. Leben und Werk im Urteil seiner Zeit», ein über 800seitiger Band mit mehreren 100 Urteilen über den schillernden katholischen Publizisten. 1987 erschien der Band 14 der «Gesammelten Schriften», und der Band 17 steht 1990 kurz vor dem Abschluss. Diese Quellenbände setzen Massstäbe für die künftige historisch-kritische Görres-Edition.

Es versteht sich von selbst, dass man von Heribert Raab eine umfassende Biographie über diese interessante Gestalt des deutschen Katholizismus erwartet hat. Der Freiburger Historiker kam nicht mehr dazu.

Heribert Raab war es stets ein Anliegen, Persönlichkeiten und Ereignisse in die Erinnerung zurückzurufen, die die national-liberale Geschichtsschreibung Deutschlands in Vergessenheit geraten liess. Er war bestrebt, auch den Verlierern in der modernen Geschichte, so etwa der Reichskirche und ihren Bischöfen, eine Stimme zu geben.

Heribert Raab war einer der letzten Vertreter jenes deutschen katholischen Geisteslebens, das an der Wiege der Universität im ausgehenden 19. Jahrhundert wichtig war und heute praktisch ganz verschwunden ist. Heribert Raab fühlte sich dem Katholizismus, dem Orbis Catholicus verbunden, zu dem nicht nur die Görres-Gesellschaft, sondern auch die Universität Freiburg gehört. Er war eine Persönlichkeit mit Ecken und Kanten, die nicht allen behagte, die aber von allen Respekt verlangte.

URS ALTERMATT